

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Er scheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boteu im Orts- u. Nachbortarverkehr vierteljährlich M. 1. ausserhalb desselben M. 1. dazu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 5 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garnanzzeit. Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. April.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr. Am Bundesratsisch ist Staatssekretär Posadowsky erschienen. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung des Etats des Reichs amts des Innern.

Abg. Horn-Sachsen (Soz.) führt aus, daß nach dem Verlauf der Debatten niemand zufriedener sei als die Sozialdemokraten. Die Unzufriedenheit der Arbeiterschaft sei nicht auf die Agitation zurückzuführen, sondern auf die unzulängliche sozialpolitische Fürsorge, welche die bürgerlichen Parteien den Arbeitern zu teil werden ließen. Redner befürwortet eine Resolution, worin für die Arbeiter in den Glashütten eine Beschränkung der Arbeitszeit auf 8 Stunden und Sonntagsruhe verlangt wird. Auch müßten Verordnungen erlassen werden, wodurch die nötigen Schutzvorrichtungen an den Glasfeuerungsöfen zu treffen sind, die der Starbildung bei den Bläsern und Schmelzern entgegenwirken. Die Nachtarbeit müsse vollständig verboten werden.

Abg. Dirksen (Sp.) äußert, die Flut der verschiedenen Resolutionen, die auf den Reichstag niedergegangen seien, zeige, daß der neue Reichstag mit sozialpolitischem Del geschminkt sei wie keiner seiner Vorgänger. Der Redner warnt davor, daß man bei den sozialpolitischen Arbeiten auf die Sozialdemokratie zu viel Rücksicht nehme, da man dieser nichts recht mache; sei doch schon auf einem sozialdemokratischen Kongress die Forderung auf 8stündige Arbeitszeit erhoben worden. Seine Partei sei bereit, an der Ausdehnung des Arbeiterschutzes mitzuwirken, aber auch der Mittelstand dürfe nicht vergessen werden. Raumanns hohe Ideale würden nie erreicht werden. Die Sonntagsruhe in Stadt und Land wolle seine Partei weiter ausdehnen, jedoch nicht mit zu großer Strenge. Der Schaffung eines Reichsarbeitsamtes sehe er sehr sympathisch gegenüber, ebenso dem Befähigungsnachweis und der Sicherung der Bauforderungen. Die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs sei spruchreif. Die preussischen Submissionsbedingungen könnten leicht auf das ganze Reich übertragen werden. Wenn das Koalitionsrecht verlangt werde, so müsse auch mit Staatsmacht gegen den von der Sozialdemokratie ausgeübten Koalitionszwang und sonstigen Terrorismus vorgegangen werden. Zum Schutz der Arbeitswilligen strebe seine Partei gesetzliche Maßnahmen an. Der Redner schließt mit dem Wunsch, daß der Staatssekretär Graf Posadowsky die Erfüllung seines

Programms und die erfolgreiche Bekämpfung der Auswüchse der Sozialdemokratie erleben möge. (Lebh. Beifall rechts.)

Staatssekretär Posadowsky erklärt, jeder verständige Mensch werde den Terrorismus gegen Arbeitswillige verurteilen. Es sei auch schwer da vorzugehen, wo weder ein Kläger noch weniger ein Zeuge vorhanden sei. Neue gesetzliche Maßnahmen würden wahrscheinlich an der Sache nichts ändern. Die Geschädigten mögen sich zusammenschließen und gegen solchen ungesetzlichen Zwang Front machen und die Hilfe des Staatsanwalts und der Polizei in Anspruch nehmen. Der Schutz der Arbeiter könne nur gewährleistet werden auf Grund eines allgemein geltenden, gegen jedermann anwendbaren Paragraphen des Str.-G.-B. Es sei zu erwägen, ob man die darin enthaltenen Bestimmungen, falls sie wirklich, was er bezweifle, nicht ausreichen, bei der bevorstehenden Revision des Str.-G.-B. korrekter und schärfer fassen sollte. (Beifall.)

Potthoff (fr. Vgg.) meint, die Sozialpolitik müsse möglichst wenig von Parteiinteresse getrieben werden. Die Statistik über die Lage der Privatbeamten biete kein klares Bild. Den angekündigten Schutz gegen den unlauteren Wettbewerb begrüße seine Partei. Die Konkurrenzklausele müsse beseitigt werden.

Jund (ntl.) erörtert die Resolution betr. Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs. Im Interesse des Mittelstandes würde es liegen, die Ausverkäufe überhaupt zu verbieten und bei schwindelhaften Ausverkäufen auf Freiheitsstrafen zu erkennen. Das Vereins- und Versammlungsrecht begrüße seine Partei freudig, es müsse aber dafür gefordert werden, daß der kleinliche Polizeigeist nicht wieder hineinkomme. Die Gesetzgebung zur Wahrung der Koalitionsfreiheit müsse erweitert werden. Das ganze Arbeitsrecht gipfe in der Koalition. Darin stimme er Raumann zu. Zu befürworten sei die Resolution betr. die Errichtung eines Reichsarbeitsamtes. Der Redner erörtert sodann die Frage der Schiffahrtsabgaben. Die deutschen Ströme müßten frei bleiben. Die Schiffahrtsabgaben widerprüchen der Verfassung. (Beifall.)

Göb v. Rochusen beschwert sich über die Maßregelung von Beamten wegen ihrer Tätigkeit bei den letzten Wahlen.

Schiffer (Btr.): Der Reichstanzler und noch höhere Stellen scheinen durch die letzten Wahlen zu der Erkenntnis gekommen zu sein, daß eine starke Förderung der Sozialpolitik notwendig ist. Falsch sei es, den verstorbenen Herrn v. Stumm als größten Sozialpolitiker hinzustellen.

Seine Mißerfolge. Wenn Sie wüßten, wieviel Berleger meine Manuskripte ablehnten, bis ich endlich an die rechte Schmiede kam. Wenn es Ihnen angenehm wäre, würde ich Ihnen gern ein wenig mit Rat und Tat an die Hand gehen.

„Im Himmels willen, setzen Sie meiner Charis keine Köstchen ins Köpfchen, Graf“, scherzte Lubingen, „ich bin ein abgefangener Feind aller Blaupapierfellei.“

Charitas lächelte. Ihre Lippen zuckten dabei. Aber ihre Augen strahlten.

„Ich wäre Ihnen so dankbar,“ flüsterte sie dem Grafen zu; „o, wenn ich es könnte! Wenn ich etwas Rechtes leisten könnte! Ich habe so viel Gedanken, so viel Stoffe zum Verarbeiten. Ich bin gar nicht ruhm-lüstern, aber — es würde mich ablenken, und — mein Leben hätte einen Zweck, — einen Inhalt.“

Liselottes feines Ohr fing die leise, tonlos hingehauchte Bemerkung auf, während Lubingen, der mit vorzüglichem Appetit weiterspeiste, anscheinend nichts gehört hatte. — Ihr Leben hat keinen Inhalt, dachte sie verwundert und sie hat es so gut, vielleicht ein bißchen zu gut, ohne Zweifel fehlt es ihr an einem kräftigen Sturm, wie anderen an Sonnenchein.

Liselotte war ausnehmend gut aufgelegt. Die helle, von vornehmen Parfüms und frischem Blumenrausch durchzogene Atmosphäre des vornehmen Restaurants, die elegante Umgebung weckten ein intensives Wohlbehagen in ihr. Ihre Blide freisten immer wieder Lubingen. Seine breite, wohlgenährte Erscheinung, das gesunde, von Luft und Sonne gerötete Gesicht und seine ungenierte, laute, lustige Weise erinnerten sie an Josef Tendell. Und dennoch bestand ein feiner Unterschied zwischen beiden. Sie begriff auch, woran das lag. Lubingen war trotz allem Aristokrat; Tendell dagegen verleugnete in seinem ganzen Auftreten und Wesen nicht den Mann aus dem Volke. Ja, das war es, und nun wußte sie auch, was ihr bisweilen an Tendell widerstand.

Es war schon einige Minuten nach zwölf, als Frau Charitas, die sich während der letzten halben Stunde aus-schließlich an Lubingen unterhalten hatte, zum Ausbruch kam. Unter der Eke des Restaurants trafen Liselotte

Die Arbeiter wollten den Ausbau des Koalitionsrechts. Komme es nicht zu einer großen nationalen Arbeiterorganisation, dann würden die Erfolge des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie nur Scheinerfolg sein.

Abg. Raab (wtsch. Vgg.) hält seine früheren Ausführungen gegenüber dem Abg. Semler über die Hamburger Aheber aufrecht.

Es folgen eine Reihe persönlicher Bemerkungen, wobei der Abg. Stadthagen (Soz.) einen Ordnungsruf erhält, als er die ihm von dem Abg. Dirksen zugeschriebenen Getreidespekulationen und Aufstellungen von Liquidationen feige Verdächtigungen nennt. Morgen Dienstag 1 Uhr Fortsetzung der Beratung. Schluß 7¼ Uhr.

Kundschau.

Der erste amerikanische Friedenskongress, der am Montag in Newyork eröffnet wurde, zeigt einen immensen Andrang, so daß zwei weitere Versammlungsstellen errichtet wurden. Der Vorsitzende Andrew Carnegie hielt eine längere Rede, in der er zunächst auf den Zweck des Kongresses: Beseitigung der Kriege und Begünstigung der interparlamentarischen Union hinwies, und erklärte, er persönlich sei ein Anhänger der Ideale der Friedensliga. Ein Krieg berühre jetzt die Interessen aller und daher habe eine, haben zwei Nationen nicht mehr ein Recht, den Frieden zu brechen, ohne Rücksicht auf die anderen. Die Nationen sollten erjucht werden, ihre Streitigkeiten auf friedlichem Wege beizulegen und die beste Bürgschaft für den Frieden würde ein Uebereinkommen mehrerer Nationen, sowie deren auf der Laager Konferenz abgegebenen Erklärungen werden, daß es keinem anderen Staate erlaubt sei, den Frieden zu tören. Die Bildung einer Friedensliga auf der nächsten Laager Konferenz würde ein Schritt vorwärts auf dem schon gekennzeichneten Wege sein. So fern die Verwirklichung dieses Gedankens noch liegen möge, so dürfte es der Wahrheit nahe kommen, daß es heute wohl in der Macht eines Mannes läge, diese Friedensliga zu gründen. Vielleicht könnte der Präsident der Vereinigten Staaten jetzt diese Rolle spielen. Zur Zeit indessen liege es hauptsächlich in der Hand des deutschen Kaisers, den Krieg abzuschaffen. Sein Ruf, einen Völkerverbund für diesen Zweck zu bilden, würde bei mehr als fünf Nationen einen freudigen Widerhall erwecken, und wie in der einstigen Liga der Mächte zur Niederwerfung des Vozeraufstandes in China, so wüßte auch in dieser größeren Liga ein deutscher General die verbündeten Streit-

und Lubingen mit einem Herrn zusammen, der seine Hand-schube zuknöpfte und gleichfalls das Lokal verlassen wollte. Da Charitas und der Graf noch zurück waren, blieben sie einen Augenblick stehen, um beide zu erwarten. Der Herr stand auch still. Das Licht der elektrischen Ampel fiel voll auf seine elegante, stattsche, in einen Jobelpelz von auffallender Kostbarkeit gekleidete Gestalt und den ausdrucks-vollen Kopf. Die ungewöhnliche Schönheit des Mannes lenkte Liselottes Blicke auf ihn; für eine Sekunde begegneten ihre Augen den feinen, verwirrt und errötend wandte sie ihre Blicke ab. In diesem Moment kamen Charitas und Kohen. Der Graf und der Fremde hatten sich kaum erblickt, als sie einander lebhaft begrüßten. Kohen stellte den Herrn im Jobelpelz vor: „Der Schwager meines Bruders, Geheimer Legationsrat a. D. Baron Gurbar.“ Herr und Frau von Lubingen. „Fräulein Wenger.“ Sind Sie schon länger in Berlin, Gurbar?“

Liselotte war einige Schritte zurückgetreten und stand schon im Schatten der Straße, während die anderen noch unter der Ampel des Einganges standen. Wie im Traum sah sie auf den stattlichen Herrn im Jobelpelz, der niemand anders als der älteste Stiefsohn ihrer Tante, Bernhard Gurbar sein konnte. Er war um drei Jahre jünger als die Mutter, die sich seiner oft und gern als eines lieben, mutwilligen Spielgefährten erinnerte. Eigentlich waren die Episoden, in denen der übermütige, warmherzige, ritterhafte Knabe eine Hauptrolle spielte, die einzigen Lichtbilder in dem Panorama ihrer Erinnerungen. Und das da war jener lebenswüchtige Junge von ehemals. Liselotte konnte sich ihn gut so denken, wie die Mutter ihn schilderte, obgleich von dem Biß des schwächlichen, dunkelblauen Knaben, das die Mutter in ihrem Andenken bewahrte, wohl kaum ein Strich mehr übrig blieb. In dem schwarzen Vollbart und dem Schläfenhaar zeigten sich vereinzelte weiße Fäden, ein freundliches Lächeln breitete einen leisen warmen Glanz über die schönen, vornehmen Züge, seine Stimme, die gedämpft zu ihr herüberdante, ohne daß sie seine Worte verstand, hatte einen merkwürdigen, einschmeichelnden Wohlklang.

(Fortsetzung folgt).

Bald — und du hast Alles vergessen;
Bald — und Alles hat dein vergessen.

Marc Aurel.

Wenn der Frühling kommt.

Von Margarete Böhm.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

„Meine Auffassung deckt sich mit der Ansicht aller Vagabunden über diesen Punkt“, erwiderte der Graf etwas hochfahrend, „um sie ganz zu erfassen, muß man allerdings auf einer höheren Warte stehen als sogenannte Durchschnittsnaturen, deren Horizont nicht über den Damm, den die segensreiche Ordnung der bürgerlichen und gesellschaftlichen Wesen ihnen zieht, hinwegreicht.“

„Ich glaube, wir beide zählen uns mit großem Vergnügen zu der untergeordneten Klasse dieser Durchschnittsnaturen, nicht wahr, gnädiges Fräulein?“ Lubingen blinzelte über sein erhobenes Glas lustig nach Liselotte hinüber. „Und du, Weibchen? Ich meine, du bist halt im Seelen doch auch noch Anhängerin der alten Schule?“

Charitas antwortete nicht. Das rosarote Licht machte sie sehr blaß. Sie nickte stüchtig, aber ihre Augen leuchteten den Dichter verständnisvoll an.

Und während ihr Gatte seine Gänseleberpastete zerwühlte und dabei scherzende Bemerkungen mit Liselotte wärgerte, erzählte sie dem Grafen von ihren eigenen schrift-stellerischen Versuchen und dem kläglichen Fiasko, das sie dabei gemacht hatte. Kohen ermutigte sie, ihre Arbeit wieder aufzunehmen.

„Ich glaube, daß Sie Talent haben, viel Talent, gnädige Frau. Schon Ihre originelle Art, Menschen und Dinge zu betrachten, dokumentiert mit Ihre Begabung für Schilderungen und novellistische Stützen. Vielleicht haben Sie sogar Talent für den großen Roman, Sie müßten es versuchen, und sich nicht durch Mißerfolge ab-schrecken lassen. Mein Gott! Wer hätte am Anfang

kräfte zu kommandieren. Viel sei von dem deutschen Kaiser geschrieben und gesprochen worden, als einem Bedroher des europäischen Friedens, jedoch der Redner glaube: unbedingter Weise. Fast 20 Jahre sei er auf dem Thron, ohne an irgend einem Blutvergießen Schuld zu haben. Nach seiner Rede verlas Andrew Carnegie ein längeres Schreiben Roosevelt's, in dem der Präsident die Frage des allgemeinen Schiedsgerichtsvertrags als die wichtigste Frage für die zweite Haager Friedenskonferenz bezeichnet und der Forderung Ausdruck gibt, daß die Nationen einen derartigen Vertrag annehmen werden. Die Frage der Einschränkung der Rüstungen, heißt es in Roosevelt's Schreiben weiter, sei nicht eine der wichtigsten. Die eigenartige Stellung der Vereinigten Staaten mit ihrer kleinen Armee und Marine berechtigt Amerika nicht in dieser Frage anderen Nationen gegenüber die Forderung eines Schiedsgerichts einzunehmen. Was Amerika angeht, so vergrößere es seine Marine nicht, sondern halte einfach ihre Schlagfertigkeit aufrecht. Viel könne zur Förderung des internationalen Friedens getan werden, falls mit Vernunft und Selbstbeschränkung vorgegangen werde.

Der Staatssekretär Root führt dann aus: Die amerikanische Regierung sei der Ansicht, daß die zwei Beschlüsse der ersten Haager Konferenz bezüglich der Marine- und Militärrüstungen auch auf der zweiten Konferenz weiter beraten werden sollten, und daß der Versuch gemacht werden sollte, eine Vereinbarung zu treffen, derzufolge die ungeheuren Ausgaben für kriegerische Zwecke reduziert werden.

Gegen die Duma wendet sich nun der russische Staatsrechtslehrer von Martens, der bekanntlich mit den Vorarbeiten zur 2. Friedenskonferenz betraut ist. Er veröffentlicht, nach einer Privatdepesche der Post, Ztg. aus London, in der „Times“ einen langen Aufsatz, worin er die zweite Reichsduma als gänzlich unfähig bezeichnet, für das Wohl des russischen Volkes zu arbeiten. Eine Auflösung der Duma sei durchaus unvermeidlich und nur noch eine Frage der Zeit. Der einzige Ausweg aus den Wirren sei die Einschränkung des Wahlrechts.

Tages-Chronik

Berlin, 15. April. In der ersten Sitzung des neuen Zentralvorstands der nationalliberalen Partei wurden durch Jura der bisherigen Vorsitzenden Wasser- mann, Dr. Friedberg und Dr. Weiger-Erlangen wiedergewählt, ebenso die bisherigen Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses, darunter der Abg. Dr. Sieber.

Berlin, 15. April. Die Abgg. Graf Oriola, Prinz Carolath und Paasche beantragen zum Etat des Reichschatzamts eine Resolution, welche die Beihilfen für Kriegsteilnehmer erhöhen soll, und verlangen zum Zweck der Aufbringung der Mittel und der Auffüllung des Invalidenfonds die Einführung einer Wehrsteuer.

Berlin, 16. April. Die Budgetkommission des Reichstags verwilligte das Gehalt des Staatssekretärs des Reichskolonialamts.

Berlin, 16. April. Die gestrige Vorstellung des „Jungen Fei“ von Ferdinand Bonn, die von einem geladenen Publikum stattfand, verlief der politischen Auflösung.

Berlin, 16. April. Der sozialdemokratische Parteivorstand empfiehlt überall da, wo die Arbeitsruhe am 1. Mai zu einer Ausperrung führt, von einer Arbeitsruhe abzusehen und abends zu Versammlungen zusammenzutreten.

Büdingen, 16. April. Fürst Georg von Schaumburg-Lippe und seine Gemahlin Maria Anna feiern heute das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Der Kaiser nimmt an den Feierlichkeiten teil.

Cuxhaven, 15. April. Der am letzten Samstag mit dem Dampfer „Gertrud Wörmann“ aus Südwestafrika eingetroffene Truppentransport besteht aus 34 Offizieren und 631 Mann, darunter 91 von Typhus Genesene und 16 Verwundete.

Hamburg, 15. April. Das hiesige Generalkonsulat von Nicaragua teilt folgendes mit: Amapala kapitulierte bedingungslos. Dem früheren Präsidenten von Honduras, Bonilla, wurde die Abreise ins Ausland zugelassen. Die Regierung von Salvador sendet Vertreter nach Amapala zum Abschluß des Friedens.

Lübeck, 15. April. Die Bürgerschaft nahm den Antrag auf Errichtung eines Krematoriums an.

Köln, 13. April. Die „Köln. Volksztg.“ meldet, daß die im Herbst notwendige abermalige Sanierung der Reichs-Finzenzen, wie ziemlich allgemein angenommen werde, den jetzigen Leiter des Schatzamtes Fehr. v. Stengel nicht mehr auf seinem Posten finden werde. Als Nachfolger soll ein als Anwärter auf höhere Posten viel genannter Parlamentarier der nationalen Mehrheit (gemeint ist Dr. Paasche) in Aussicht genommen sein.

Tolaj (Ungarn), 15. April. Der Theißfluß ist im Steigen. Mehrere der umliegenden Dörfer sind überflutet. Die Orte Tisza-Dada, Tisza-Lök und Kolamaz sind gefährdet. Die Einwohner konnten sich auf die Tolajer Anhöhen flüchten. Klein-Tolaj und die tieferliegenden Tolajer Weinberge sind unter Wasser.

London, 15. April. (Unterhaus). Der Staatssekretär für Indien, Morley, teilt unter lautem Beifall des Hauses mit, daß Lord Kitcheners Kommando als Oberbefehlshaber in Indien, um 2 Jahre verlängert werden würde. Unterstaatssekretär im Kolonialamt, Churchill, erklärt, die Bestimmungen betreffend die Einführung der Selbstverwaltung in der Oranjeskolonie würden im Laufe der nächsten Woche erlassen werden. Er hoffe, daß das Parlament im Herbst in Bloemfontein zusammentreten werde.

London, 15. April. Die Kolonialkonferenz wurde heute Vormittag 11 Uhr eröffnet. Premierminister Sir Henry Campbell-Bannerman, der in der Eröffnungsrede den Vorsitz führte, begrüßte die auswärtigen

Vertreter und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Beratungen zu nützlichen Ergebnissen führen würden. Nach Erwiderung seitens der kolonialen Vertreter beriet die Versammlung die Geschäftsordnung.

Wodj, 15. April. An verschiedenen Stellen der Stadt fanden Ueberfälle auf Arbeiter statt, bei denen zwei schwer, einer tödlich verwundet wurden und ein vierter getötet worden ist. Vormittags wurde ein Händler, als er aus seiner Bude herausging, von 2 ihm anflauernden Personen überfallen und vor den Augen des Volkes getötet. Die Mörder entkamen.

Petersburg, 15. April. Die „Nowoje Wremja“ schreibt: Englische Expeditionen bereisen Sibirien zum Ankauf von Gold- und Kupferminen. Große Ankäufe sind bereits abgeschlossen worden. Es soll englische Verwaltung eingeführt und Russen sollen nur als Arbeiter verwendet werden. Die Ankäufe vermittelt ein Moskauer technisches Kontor. Das Blatt nennt diesen Vorgang eine Eroberung Sibiriens durch die Engländer.

Petersburg, 14. April. Das Ministerium des Innern arbeitet eilig ein neues Wahlgesetzprojekt aus, dem Proportionswahlen zu Grunde liegen. Der Gehilfe des Ministers des Innern Proyschanowski leitet diese Vorarbeiten; er ist eifrig mit dem Studium der einschlägigen Literatur des Auslands beschäftigt. Gleichzeitig wird eifrig an einer weitgehenden Reorganisation der Polizei gearbeitet.

Rio de Janeiro, 15. April. Nach einer Kabelmeldung der Fr. Ztg. kündigt Brasilien den Schiffahrtsvertrag mit Frankreich vom 8. Januar 1826.

Mexiko, 16. April. Zwei Ortschaften sind am 14. durch Erdbeben zerstört worden. Sowie bekannt sind 11 Personen tot, 27 verletzt. (Die Seismographen der physikalischen Institute in Potsdam, Göttingen, Jena und Hamburg hatten ein starkes Erdbeben angezeigt. Red.)

Tanger, 15. April. Aus Fez wird gemeldet, daß El Ghazi, Pascha von Tanger, an Stelle Abdessalams zum Pascha von Marakech ernannt worden ist. Die Mahalla in Stärke von 400 Mann ist von Fez nach Tanger aufgebracht, um El Ghazi abzuholen und nach Marakech zu geleiten.

In Heidelberg erkrankte der Schiffer Roth von dort beim Kahnfahren. Seine Begleiter, die den Tod Roths durch Schankeln des Bootes mit verursacht hatten, wurden verhaftet.

Die „Pfälz. Presse“ meldet aus Speyer: Bei einem Spaziergang entwichen 13 Jüglinge der dortigen staatlichen Zwangserziehungsanstalt. Nur 3 sind bisher ergriffen worden.

In Domburg Rhld. erstach der Arbeiter Welbers seinen Schwiegerohn. Der Mörder ist verhaftet. Auf der Straßenstraßenstraße Bochum-Herne wurden Sonntag Abend die beiden letzten nach Herne fahrenden Straßenbahnwagen von Kaufolden überfallen und mit Ziegelsteinen demoliert. Ein Kontrolleur wurde durch Messerstiche und ein Schaffner durch Steinwürfe schwer verwundet. Die Fahrgäste blieben unverletzt.

Die Genidstarre nimmt im Ruhrgebiet einen bedrohlichen Charakter an. In Carnap mußte die Schließung der Schulen angeordnet werden.

Ein umfangreicher Waldbrand ist in der Nähe von Potsdam ausgebrochen. Durch den Brand soll ein dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen gehöriges Jagdhaus vernichtet worden sein. Die Entstehungsursache ist bisher unbekannt.

Die 23jährige Arbeiterin Gertrud Zimmermann in Berlin versuchte ihren Bräutigam, den Wäcker Heinrich Böhlow, zu erschließen. Sie brachte ihm im Gesicht eine Schußverletzung bei und richtete dann die Waffe gegen sich selbst, schoß aber daneben. Hierauf trank sie eine halbe Flasche Lujol und stürzte sich außerdem noch aus dem Fenster des vierten Stocks hinab. Sie hat dabei das Genid gebrochen und ist bald darauf gestorben. Die Verletzung des Bräutigams dagegen ist unbedeutend. Bei der St. Paul-Landungsbrücke in Hamburg wurde eine Pollbarlaste von einem anderen Fahrzeug angerannt. Die Besatzung drei Mann, ist ertrunken.

In St. Pauli bei Hamburg sind 25 Personen nach Gemüß von vergiftetem Ochsenfleisch erkrankt. Untersuchung ist eingeleitet.

Nach einer Meldung aus Port Said wütet dort ein Sandsturm. Die Schifffahrt auf dem Suezkanal ist behindert. Ein Dampfer ist gestrandet.

Arbeiterbewegung

Hamburg, 15. April. In einem Brief, den Generaldirektor Ballin im Namen des Lafetenbetriebsvereins an den Reichstagsabgeordneten Dr. Gedjcher als Vermittler zwischen beiden Parteien gerichtet hat, erklärt sich der Lafetenbetriebsverein zu weiteren Verhandlungen unter der Voraussetzung bereit, daß die gesamten Lafetenarbeiter nicht nur die Schauerleute von einer Teilnahme von der diesjährigen Maifeier absehen.

Bremen, 15. April. Da der Schmiedestrick beilegt ist, treten heute auf A.-G. Weser sämtliche ausgesperrten Arbeiter, desgleichen auf allen Werften des Untereisergebiets wieder an.

Aus Württemberg.

Dienstmachtigkeiten. Befördert: Ten. H. Oberforstrat Haag bei der Forstdirektion zum Oberforstrat.

Befördert: Hul. des Kommandant Helberheim des Kommandantwaller Schütz in Göltingen und auf des Kommandant Wälen des Kommandantwaller Schütz in Rot am See je auf Hauptmann.

Uebertragen: Die Stelle eines Beobachters bei dem Hüttenwerk Wasserfallungen dem Finanzprovisor H. Müller daselbst unter Beilegung des Titels Finanzinspektör.

Entlassen: Den Finanzsekretär Schlegel bei dem Gef. tarlat des Suezkanals und Kommandant für direkte Steuern, den Statthalterwaller Speck in Weyersehen je auf Reserve.

Württemberg und die Schifffahrtsabgabe. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Stuttgart geschrieben: „Die Frage der Schifffahrtsabgaben wird hier viel erörtert. Es ist unverkennbar, daß sich in der Aufschaffung der industriellen und kommerziellen ein Umschwung vorbereitet. Die Schaffung einer schiffbaren Redarstraße bis in das Innere des Landes ist ein Lebens-

interesse der württ. Industrie. Aber bis vor kurzem sah es um die Verwirklichung dieses Anliegens nicht sehr glänzend aus. Haben will zwar die Ausführung der Schifffahrtsstraße auf seinem Gebiet nicht hindern, verlangt aber, daß Württemberg die Kosten der Verbesserung des Neckarlaufes, der ja, soweit die Strecke Mannheim-Heilbronn in Betracht kommt, zu etwa 9 Zehnteln auf badischem Gebiet liegt, ganz allein trägt. Außerdem beansprucht es aber die hierbei gewonnenen Wasserkräfte für sich. Unter diesen Umständen wollte das Projekt nicht recht vorwärts rücken, und bei der Zusammenlegung des Landtags waren die Ansichten, den erforderlichen Kredit bewilligt zu erhalten, keine besonders günstigen. In den Kreisen der Schifffahrtsfreunde glaubt man nun mit der Regierung, daß beim Zustandekommen der von Preußen vorgeschlagenen Schifffahrtsgemeinschaft das Ziel in greifbare Nähe gerückt ist. Es soll hier im wesentlichen nur der Gedankengang wiedergegeben werden, der hierbei maßgebend ist. Ohne Schifffahrtsabgaben wäre der Bau des Kanals für Württemberg überhaupt unmöglich. Würde etwa der kanalisierte Neckar als „natürliche Wasserstraße“ angesehen werden, und demnach abgabefrei bleiben müssen, so wäre der Plan völlig aussichtslos. Wie verlautet, hat Preußen vorgeschlagen, die Verzinsung und Tilgung der Käufe der Baukosten auf die Gemeinschaft zu übernehmen. Die Kosten sind für einen Schifffahrtsweg mit 2 Meter Fahrtiefe auf 25 Mill., bei einer Vertiefung um 20 Zentimeter, so daß er auch für 1000- bis 1200-Tonnenfahrfahrbar würde, auf 28 Mill. berechnet. Davon würden also nur noch 14 Millionen von Württemberg zu verzinsen und tilgen sein. Für diese Summe wird die Zustimmung des Landtags, so nimmt man an, ohne Schwierigkeit zu erlangen sein. Einzuwenden, daß Preußen darauf verzichtet, seine bisher gemachten Aufwendungen, die für den Rhein bisher etwa 53 Mill. betragen, in die Gemeinschaft hineinzurechnen, so daß tatsächlich nur die neuerwachten Ausgaben der Gemeinschaft zur Last fallen. Die Tariffrage sollen so niedrig sein, daß die württ. Industrie trotz der größeren Entfernung noch immer wesentlich billiger wegläuft, als wenn sie die hohen Gebühren auf der kurzen Redarstraße zahlen müßte. Sämtliche Tarife sollen verhältnismäßig gebunden und nur mit Zustimmung aller Mitglieder der Gemeinschaft abgeändert werden können. Dadurch, daß sämtliche Einnahmen der Gemeinschaft, die sich durch Steigerung des Verkehrs auf der verbesserten Rheinstraße sehr günstig stellen werden, lediglich für Verbesserung der Schifffahrtswege verwendet werden dürfen, werde diesen Gebühren der fiskalische und prohibitive Charakter genommen, während andererseits die Verbesserung der Rheinstraße, zu der sich Preußen verpflichtet, und auf die sonst wohl noch lange gewartet werden müßte, dem bisher so stiefmütterlich beobachteten südwestdeutschen Verkehr einen lebhaften Aufschwung geben würde. Es sei also nicht etwa bloß partikularistischer Eigennutz Württembergs, wenn es sich der Gemeinschaft anschließen würde, sondern der ganze Süden habe davon Vorteil. Namentlich habe auch Baden keinen Grund, mit dieser Entwicklung, die auch dem Oberrhein erhebliche Vorteile bieten werde, unzufrieden zu sein. Da Preußen auf dem Standpunkt, daß eine Änderung der Reichsverfassung gar nicht nötig sei, nicht mehr beharre und auch sonst weit entgegengekommen sei, bestehe kein Grund mehr, auf der früheren unbedingt ablehnenden Haltung zu bestehen. Vorläufig hat sich noch keine Körperschaft öffentlich zu der Angelegenheit ausgesprochen. Am wichtigsten wird es ja sein, wie sich auf Grund der neuen Situation der Landtag stellen wird. Man wird darüber wohl schon in einigen Wochen Näheres hören, wenn nicht schon vorher im Reichstag eine Klärung der Sache eintritt.“

Das Wirtschaftskonzeptionswesen. Das Ministerium des Innern veröffentlicht einen Erlaß an die Kreisregierungen und die königlichen Oberämter, betreffend die Wirtschaften. Hiernach sollen im nächstamtlichen Teil des Ministerialamtsblatts demnächst die Ergebnisse zur Veröffentlichung kommen, über die angefertigten Erhebungen über den derzeitigen Stand des Wirtschaftswesens. In den letzten 20 Jahren seien nennenswerte Erfolge hinsichtlich der Einschränkung der Wirtschaften auf das Maß des Bedürfnisses, nicht erzielt worden. Die unerhebliche Abnahme der Wirtschaften im Verhältnis zur Bevölkerungszahl fällt im wesentlichen in das Gebiet der großen Städte, während namentlich die Bezirke und Gemeinden mit mehr ländlichen Verhältnissen dieselbe ungünstige Zahl von Wirtschaften aufweisen, wie im Jahre 1885. Es wurde denn auch seitens der Oberämter in ihrer überwiegenden Mehrzahl festgestellt, daß in ihren Bezirken und in einem großen Teil ihrer Gemeinden die Zahl der Wirtschaften das Bedürfnis übersteige. Das Ministerium erläßt nunmehr eine ins einzelne gehende Verfügung über die Behandlung von Gesuchen zur Uebernahme oder Eröffnung von Wirtschaften. Es wird hierbei besonders darauf hingewiesen, daß bei der Prüfung der Bedürfnisfrage unter dem Bedürfnis nicht das Bedürfnis des Konzeptionsbewerbers oder anderer an der Erteilung einer Konzession persönlich beteiligter Personen, sondern das öffentliche Bedürfnis des Publikums nach dem zu genehmigenden Wirtschaftsbetrieb zu verstehen ist. In der Genehmigung von Wirtschaften in der Nähe von Bahnhöfen und Eisenbahnhaltstellen sind die Genehmigungsbehörden nach dem minst. Erlaß ebenfalls zu weit gegangen, die Bestrebungen auf Eröffnung neuer Wirtschaften mit Rücksicht auf die Arbeiter von in der Nähe gelegener Fabrikanlagen seien von gewerbepolizeilichen Standpunkt aus, ebenfalls nicht zu unterstützen. Vielmehr liege hier die Errichtung von Fabrikantinnen, die vom Arbeitgeber und im besonderen gewerbepolizeilichen Interesse der Arbeiter und im besonderen gewerbepolizeilichen Interesse. Im allgemeinen habe das Ministerium die Wahrnehmung gemacht, daß die Genehmigungsbehörden ab und zu sich von der bloßen häufigen Wiederholung eines Gesuchs um Konzessionierung beeinflussen lassen und ohne ersichtlichen Grund von eignen früheren auf zureichende Erwägungsgründe gestützte Entscheidungen bei vollständiger Gleichheit der maßgebenden tatsächlichen Verhältnisse abgewiesen sind. Schließlich werden die Genehmigungsbehörden hinsichtlich der Behandlung dinglicher Wirtschaftsrechte angewiesen, die Ausübung dersel-

ben von der Erteilung einer vorherigen in der Form einer Konzessionsurkunde ausstehenden persönlichen Erlaubnis abhängig zu machen. In dem Erlaß des Ministeriums des Innern wird am Schlusse ausdrücklich betont, daß für Belehrung über die gemeinnützigen Ziele der anzustrebenden Einschränkung des Alkoholmißbrauchs bei passender Gelegenheit Sorge zu tragen sei.

Hinichtlich der Neuordnung der vom 1. Mai ds. Js. an zur Einführung kommenden Personen- und Gepäcktarife ist noch folgendes von Interesse: Für die vor dem 1. Mai ds. Js. gelösten Rückfahrkarten bleiben die alten Bestimmungen in Kraft, d. h. es wird auch bei der nach dem 1. Mai angetretenen Rückreise der alte Gepäcktarif unter Anrechnung von Freigepläd angewendet und von der Erhebung eines besonderen Zuschlags bei Benutzung von Schnellzügen (auch der D-Züge) abgesehen. Ebenso verhält es sich mit den nach dem 1. Mai verausgabten direkten Rückfahrkarten nach dem Auslande, die noch die alten Sätze enthalten.

Schwäb. Schillerverein. Im Oberen Museum fand Samstag nachmittag die Mitgliederversammlung des Schwäb. Schillervereins statt, die sehr zahlreich besucht war. Von Kabinettsrat v. Soden wurden die Grüße des Königs überbracht. Den Jahresbericht brachte Geh. Hofrat Prof. Dr. Günter zur Kenntnis. Mit Befriedigung dürfte der Schillerverein auf das abgelaufene Jahr zurückblicken. Durch Zuwendungen, Stiftungen u., haben namentlich die Sammlungen des Vereins eine wertvolle Bereicherung erfahren. Durch den König seien Stücke aus einer angekauften Berliner Sammlung dem Museum überwiesen worden, worunter 19 Briefe Schillers. Dem Verein seien jedoch zwei vollständige literarische Nachlässe zugewendet worden, die Sammlung Gränerstein, in welcher eine der ältesten Handschriften Schillers aus seiner Karteschnelzeit enthalten ist und dann der Handschriftennachlaß von Friedr. Rotter. Eine besonders erfreuliche Nachricht war, daß der literarische Nachlaß von Max Gutz dem Museum übergeben werde. Die Vermehrung der Sammlung umfaßt insgesamt 3200 Nummern handschriftlicher Stücke. Dazu kommen 70 Nummern in Bilder und Reliefs, darunter befindet sich ein lebensgroßes Pastellgemälde des Herzogs Karl, und ein Reliefbild von Franziska von Hohenheim. Bei der Bibliothek ist eine Vermehrung von über 1000 Nummern zu verzeichnen. Der Besuch des Schillermuseums in Marbach war andauernd ein starker. Seit Mai vor. Jahres haben über 75000 Personen das Museum besucht, ungerednet der Vereinsmitglieder, die freien Zutritt haben. Besonders zahlreich war der Besuch von Ausländern, namentlich aus Nordamerika. Zum Gedächtnis des 100. Geburtstages von Friedr. Theodor Fischer soll eine besondere Ausstellung veranstaltet werden. Die Zahl der neu in den Verein eingetretenen Mitglieder beträgt 47, dazu kommt ein weiterer Stifter. Nach dem Kassenbericht, der von Herrn Gust. Müller erstattet wurde, zählt der Verein nunmehr 401 Stifter und 1894 Mitglieder. Die Einnahmen beliefen sich im Berichtsjahr auf 23143 Mark. Die Ausgaben auf 24454 Mark, das Vereinsvermögen bezieht sich auf 44099 Mark. — Abends war im Hoftheater eine Aufführung des Schillerschen Trauerspiels Maria Stuart, das vorzüglich gegeben worden ist. Die Teilnehmer an der Jahresversammlung, die sich rechtzeitig gemeldet hatten, erhielten am Schlusse derselben auf Weisung des Königs, des Gründers und Schutzherrn des Vereins, Freikarten für die Vorstellung, der der König und die Königin vom 3. Akt an bis zum Schlusse anwohnten.

Der Bund der Landwirte wird seine diesjährige Landesversammlung am Sonntag den 5. Mai im Festsaal der Liederhalle in Stuttgart abhalten. Als Redner ist in Aussicht genommen der Reichstagsabgeordnete Dr. Dietrich Kahn.

Stuttgart, 15. April. Die Vorortbahnen Stuttgart sollen laut Konzessionsurkunde wie folgt gebaut werden: Die Strecke Stuttgart—Korbahn—Zweibach—Ruffenhäuser und die Strecke Cannstatt—Zweibach spätestens in 1 Jahr; die Strecke Ruffenhäuser—Ludwigsburg in 3 Jahren, Wangen—Untertürkheim und Hedelfingen—Ehlingen in spätestens 4 Jahren. Die manchem auffallend erscheinende Verzögerung des — schon durch den Eingangsvertragsvertrag — geförderten früheren Bahnbaues nach Wangen—Untertürkheim rührt von den Stufenverhältnissen her, die eine raschere Ausführung des Bahnbaues kaum möglich machen werden.

Stuttgart, 15. April. Dem Verein von Kinderfreunden ist von einem nicht genannten Gönner des Vereins zur Erweiterung des Kinderheims Wailingen die Summe von 20000 Mark gespendet worden.

Stuttgart, 15. April. Für die Stadt Stuttgart ist die Aufstellung zweier öffentlicher Notare mit dem Wohnsitz innerhalb des Amtsgerichtsbezirks Stuttgart-Stadt vorgesehn.

Gerabronn, 13. April. Die bürgerlichen Kollegien haben heute einstimmig den Neubau eines Rathauses auf einem schön und frei mitten in der Stadt gelegenen Platz und die Errichtung einer Realschule beschlossen. Letztere wird in den bisherigen Rathauslokalitäten untergebracht werden.

Schorndorf, 16. April. Es ist anzunehmen, daß die Nebenbahn Schorndorf—Welzheim noch dieses Jahr Jahr sicher zur Vollendung kommt. Mit dem Bau der Verwaltungsgebäude auf den Bahnhöfen wird in nächsten Monat begonnen werden. Es sind als Stationen vorgesehn: Caubersbronn, Wiebelsbach, Steinberg, Michelau, Schlichtbach und Andersberg.

Eine Massenerkrankung infolge Speisevergiftung ist beim Grenadierregiment Königin Olga in Stuttgart vorgekommen. Es wird darüber berichtet: „Im Laufe des Samstags traten beim 1. Bataillon des Grenadierregiments Königin Olga zahlreiche Erkrankungen ein. Vor dem Ausrücken zum Kompagnieerzieren melbten sich viele Leute krank. Weitere wurden während des Erzierens unwohl und wieder andere begaben sich nach der Rückkehr vom Erzieren zur ärztlichen Untersuchung in das Krankenrevier. Alle klagten über Leibschmerzen und Durchfall. In einigen Fällen traten auch Krämpfe auf,

sodas die Betroffenen ins Lazarett verbracht werden mußten. Wie sich nunmehr herausstellt, sind diese Erkrankungen, die sich auf 160 Mann erstrecken, auf eine Speisevergiftung zurückzuführen und wahrscheinlich auf das Mittagsmahl vom Freitag, bestehend aus Leberknödel und Kartoffelsalat. Genaue Untersuchung ist eingeleitet. Einen lebensgefährlichen Charakter hat die Krankheit in keinem der Fälle bisher angenommen.“

In der Nacht zum Sonntag wurde in Cannstatt ein 19 Jahre alter Tagelöhner von einem anderen Tagelöhner durch Messerstiche verletzt, sodas er ins städtische Krankenhaus verbracht werden mußte.

Am Samstag vormittag wurde im städtischen Bad in Untertürkheim ein Mann vom Schläge getroffen, konnte aber, dem Ertrinken nahe, vom Bademeister noch rechtzeitig aus dem Wasser gerettet werden; Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonne leisteten die erste Hilfe und verbrachten den Kranken ins städtische Krankenhaus Cannstatt.

In der Zuderfabrik Böblingen verunglückte der Arbeiter Gottlieb Frommer. Infolge eines Dymachtsanfalls stürzte er auf ein Ventil, das sich öffnete. Der austretende Dampf verbrühte ihn am Kopf.

In der Winterischen Mühle in Deufringen O. Böblingen brachen nacheinander zwei Zigeuner ein und stahlen Kleidungsstücke und Mehl. Auf ihre Verfolger feuerten sie Revolvergeschosse ab.

In der Nacht vom Sonntag auf Montag stürzte ein im Schwaben in Ditzingen O. Leonberg logierender holländischer Veteran auf unaufgeklärte Weise von der 2 Meter hohen Veranda seines Zimmers so unglücklich auf die Straße, daß er sofort tot war. Der Verstorbene war Mitkämpfer in mehreren holländ. Kolonialkriegen.

Auf einem Fußweg gegen Pfullingen fanden Arbeiter Montag früh ein neugeborenes Knäblein, das über Nacht ausgefressen und erstoren sein dürfte. Die Mutter ist noch unbekannt.

Ein frecher Diebstahl wurde am Freitag mittag in Weislingen in einer in der Langengasse gelegenen Wohnung ausgeführt. Die Wohnung war verschlossen, der Schlüssel außerhalb in einem Schrank aufbewahrt. Der Dieb öffnete mit diesem Schlüssel die Wohnungstüre und auch die Schließel zu dem Kasten in welchem das Geld aufbewahrt war und entwendete M. 180.— in bar. Der Verdacht, der auf einen Landwerksburschen fällt, wird kaum haltbar sein, denn der Dieb muß mit den Verhältnissen vertraut gewesen sein.

Aus Altshausen O. Saugau wird gemeldet: Der verheiratete Fuhrknecht Friz Haug war im Walde mit Aufladen von schweren Langholzstämmen beschäftigt, er wurde hierbei von einem Stamm überrollt und erlitt schwere innere Verletzungen, die seine Verbringung ins Krankenhaus notwendig machten, wo er in gleicher Nacht seinen Verletzungen erlegen ist.

Gerichtssaal.

Nürnberg, 16. April. Die „Frankische Tagespost“ teilt mit, daß das Oberste Landesgericht in München die Beschwerde des Redakteurs Paul Schlegel von Nürnberg gegen die vom Schöffengericht Nulmbach über ihn verhängte und sofort in Vollzug gesetzte, dann vom Landgerichte Bayreuth bestätigte Verfügung der Zeugniszwangshaft abgelehnt hat.

Meiningen, 11. April. Die hiesige Strafkammer hatte sich in ihrer letzten Sitzung mit einem Stück krajsen Aberglaubens zu befassen, der recht üble Folgen hatte. Einem Tagelöhner in Brotterode war ein Kind erkrankt und da die ärztliche Hilfe nicht sofort wirkte, wurde die Zuzucht zu einer Wahrsagerin genommen, die ihr Urteil dahin abgab, daß das Kind „verhext“ sei. Unter allerlei Volksapokryphen wurde nun die Austreibung der Dämonen aus der Wohnung des Tagelöhners betrieben. Der Letztere suchte dann zu mitternächtiger Stunde am nächsten Kreuzweg seiner Wohnung der vermeintlichen Hexe zu begegnen und bewaffnete sich zu diesem Zwecke mit einem Knüttel. Unglücklicherweise kam zur angegebenen Stunde ein 23 Jahre altes Mädchen des Wegs daher, das der Tagelöhner für die Hexe hielt und nun unarmherzig mit dem Knüttel bearbeitete. Die Strafkammer verurteilte jetzt den wegen Körperverletzung Angeklagten dafür zu drei Monaten Gefängnis und einer empfindlichen Geldbuße.

Altona, 15. April. Das hiesige Schwurgericht verurteilte in dem heute stattgehabten Prozeß gegen den Kuhhirten Behnhausen, der zu Beginn dieses Jahres das Ehepaar Schuhmacher Jenfeldt und Frau in Schönigk bei Reinbek ermordet und brannte, den Angeklagten wegen Mordes in zwei Fällen und schweren Raubes zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Newyork, 16. April. Die Mutter Thaws hat 1 Million Dollars Kaution für die vorläufige Freilassung Thaws geboten. Das Angebot ist abgelehnt worden.

Kunst und Wissenschaft.

Wiesbaden, 15. April. Hier wurde heute unter dem Vorsitz des Geh. Rats Professor Schulze die 24. Konferenz für innere Medizin eröffnet.

Dresden, 15. April. Geheimrat Hofrat Prof. Dr. Stern von der hiesigen Technischen Hochschule, der bekannte Literaturhistoriker und Novellist, ist heute am Herzschlag gestorben.

Berlin, 13. April. Ernst v. Wildenbruchs Schauspiel „Die Rabensteinerin“ wurde im Igl. Schauspielhaus mit lebhaftem Beifall aufgenommen, der zu wiederholten Hervorrufen führte. Das Stück ist in der Tat recht bühnenwirksam, und für die Reizität des Plans und der Anlage mag manch gut ausgeführte Szene, manch glücklich geprägtes Wort entschädigen. Die stets bewegte Handlung spielt in dem Deutschland des 16. Jahrhunderts, der Raubrittern stehen die Städter gegenüber. Die Tochter des ritterlichen Rabensteiners endet als Braut des reichen Kaufmannssohnes, der sie vom Schaffott befreit und heimführt, nachdem er ihr den Vater erschlagen und sie ihm die ungeliebte Verlobte getötet hat. Es fehlt nicht

an einem Ausblick auf koloniale Bestrebungen, in denen die Zeitzeit sich in solcher Vergangenheit wiederfinden kann.

Fernschreiben.
O, diese Kinder!
Unter dieser Spitzmarke schreibt der Reutlinger Generalanzeiger: Richtete da gestern bei der Konfirmation in der Marienkirche der Geistliche an die Prüflinge u. a. die Frage, auf was sie sich bei der Konfirmation freuten. Mit einem gewissen Stolz antwortet da einer, zur nicht geringen Heiterkeit der Gemeinde: „Auf das Essen!“

Die Familientragödie in Weckleben.
Zu der furchtbaren Familientragödie in Weckleben, die wir bereits in Kürze gemeldet haben, erzählt man noch, daß der Vater der ermordeten Kinder, der Kaufmann Gerken an den Vormund der Kinder, einen Fabrikanten in Münster, Donnerstag einen Brief geschrieben hat des Inhalts, daß er sich mit den drei 16-, 14- und 12-jährigen Kindern erster Ehe aus Verzweiflung das Leben nehmen werde; man würde die Leichen im Appellbusch finden. Tatsächlich hat denn auch ein Landmann Donnerstag Nachmittag in der Nähe den Fundstelle eine Reihe Schüsse gehört. Bei den jüngsten Kindern, die mit dem toten Vater zusammen gefunden wurden, waren die Augen verbunden. Werden, ein geachteter nützlichere Mann, der bei der Hochster Spinnerei als Reisender angestellt war, lebte in geordneten Verhältnissen und mit seiner ihm vor zwei Jahren angetrauten zweiten Frau, die ihm ein jetzt zehn Monate altes Kind geschenkt hatte, im besten Einvernehmen. Keiner der Verwandten und Bekannten kann die Bluttat und deren Beweggründe erklären. Es bleibt die Annahme übrig, daß Gerken in geistiger Unmachtung gehandelt hat.

Betteres.
— **Schulhumor.** In einer Dorfschule beipflichtet ein Lehrer mit seiner hoffnungsvollen Jugend die Geschichte von Joseph und seinen Brüdern und erzählt, wie letztere auf den Liebling des Vaters neidisch waren. Die Frage nach dem Begriffe des Wortes „neidisch“ beantwortet ein Schüler in überraschender Weise so: „Das ist bei Dicht, wo de Snieders upp süßen“ (Neidisch = Nächstlich!).
— **Prosaisch.** „Wollen Sie denn nicht einmal unter den ewig blauen Himmel Italiens gehen?“ — „Was nützt mir denn ein ewig blauer Himmel, wenn ich nur vierzehn Tage Zeit habe?“

Handel und Volkswirtschaft.
Kurzer Getreide-Wochenbericht
der Preisberichte des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 9. bis 15. April 1907.

Kauf zu der geschäftlichen Lebhaftigkeit, durch die sich die abgelaufene Berichtswochen auszeichnet, haben neben der festen Marktsituation in Amerika die für die Entwidlung der Exporten andauernd ungenügenden Witterungsverhältnisse, vor allem aber die eingeschränkten Leistungen des inländischen Angebots angetrieben. Das Zusammenwirken dieser Umstände hat allenfalls den Kaufkraft und auf dem Terminmarkt Deckungsbedarf hervorgerufen, dessen Befriedigung bei vorsichtiger Haltung der Abgeber die Preise sämtlicher Sorten merklich anziehen ließ. Bei Weizen beträgt der Preisgewinn seit einer Woche für Mai 2/4, für Juli 3/4, und für September 2/4, M. Da sich die Verhältnisse trotz anhaltender Preissteigerungen nicht zu klären immer schwieriger gestalten, tritt der Bedarf in härteren Maße auf ausländische Weizenarten zurück, deren vorteilhafte Verwendung die Importeure zu weiteren umfangreichen Erwerbungen von amerik. und argentinischen Weizen anregen. Noch fester lag diesmal das Roggengeschäft, weil für diesen Artikel kein entsprechender Ersatz aus dem Auslande zu beschaffen war. Angebote von Rußland und von der Donau lagen nur spärlich vor und waren zum Schluß um mehrere Mark höher gehalten, während dem schwachen Angebot im Inlande reges Kaufbedürfnis gegenüber stand und auch die Rückenlage zur Erfüllung früherer Exportverträge Ware heranzuziehen suchten. Auf dem Berliner Lieferungsmarkt kamen diese Verhältnisse durch eine Preissteigerung von 4/4 M. für Mai 4/4 M. für Juli 3/4 M. für September zum Ausdruck. Auch auf dem Hasermarkt macht sich die Zurückhaltung des Angebots um so empfindlicher bemerkbar als nicht nur der Inlandsbedarf etwas größere Ansprüche stellt, sondern neuerdings auch der Export nach England und dem Rhein in härteren Maße an den deutschen Markt herantritt. Für Futtergetreide stellt Rußland hohe Forderungen: greifbare Ware war infolge der schwierigen Verladung in Hamburg nur zu höheren Preisen käuflich. Auch für Mais mühten wieder etwas höhere Preise bewirkt werden. Von Klagen über die Beschaffenheit der letzten Maisankünfte wurde wenig gehört.

Es stellen sich die Getreidepreise am letzten Markttage in Mark pro 1000 kg je nach Qualität, wobei das Mehr + bzw. Weniger — gegenüber der Vorwoche in Klammern () beigesetzt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Königsberg	198 (+4)	168 (+2 1/2)	175 (+5)
Danzig	198 (+2)	167 (+1)	170 (+2)
Stettin	190 (+4)	170 (+2)	172 (+4)
Breslau	188 (+1)	163 (+1)	166 (+)
Berlin	185 (+3)	164 (+1)	171 (+2)
Magdeburg	194 (+8)	174 (+3 1/2)	188 (+3)
Halle	195 (+5)	173 (+2)	181 (+)
Leipzig	205 (+8)	180 (+3)	185 (+3)
Regio	205 (+4)	180 (+2)	194 (+2)
Köln	182 (+)	170 (+1)	170 (+)
Hamburg	188 (+4)	177 (+5)	187 (+3)
Hannover	185 (+5)	180 (+5)	192 (+4)
Braunschweig	196 (+6)	176 (+1)	192 (+4)
Münster			
Düsseldorf	193 (+2)	180 (+3)	192 (+3)
Köln	188 (+)	175 (+2)	192 1/2 (+2 1/2)
Frankfurt a. M.	187 1/2 (+2 1/2)	182 (+4 1/2)	185 (+1)
Wannheim	186 1/2 (+2 1/2)	179 (+2)	188 1/2 (+2)
Stuttgart	200 (+2 1/2)	192 1/2 (+)	195 (+)
Strasbourg	195 (+)	182 1/2 (+)	197 1/2 (+)
München	205 (+)	186 (+)	186 (+2)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Mai 192 — (+2.25) September 187 1/2 — (-2.25) Budapest Mai 186.50 (+2.40) Paris April 185. — (-1.65) Liverpool Mai 145.85 (+1.85) New-York loco 182. — (+2.55) Roggen: Berlin Mai 178.25 (+4.25) September 167. — (+3.25) Hafer: Berlin Mai 179.75 (+3. —).

Die M. u. K. und Klauenfische ist weiter in Engesberg und Steinental, Gemeinde Hauert O. Leinfeld und in Rosendorf O. Nagold, ausgebracht. Die Befreiung ist durch Personenverkehr erfolgt.

Mm, 16. April. Ueber das Verschicken der Firma Wang und Vauentlein, Rufe und Anting, wurde ein großes altes Fabrikation von Ulmer Münsterleise ist am Samstag nachmittag 6 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden. Gerichtsnotar Krag hier ist zum Konkursverwalter ernannt.

Mm, 16. April. Bei den letzten Güter- und Frachtpreisungen wurden folgende Preise erzielt: Ochsenhäute 53—55 1/2 Pf. Ferkelhäute 44—58 Pf., Rindhäute 51 1/2—57 Pf., Kalbshäute 50 1/2 Pf., Kalbsfelle 109—114 1/2 Pf. pro Hfd. Die Preise sind gegenüber jenen der letzten Preissteigerung etwas zurückgegangen.

Weibliche Fortbildungsschule.

Nach einem Erlaß des K. Gewerbeoberlehrers in Stuttgart muß der Zeichenunterricht an der hiesigen weiblichen Fortbildungsschule auch im Sommer erteilt werden.
Diejenigen Mädchen, welche im letzten und in diesem Frühjahr aus der Volksschule entlassen wurden, haben sich deshalb am nächsten **Montag, den 22. April ds. Js.,** im Zeichenaal der Realschule einzufinden.

Es können jedoch solche Mädchen von diesem Unterricht dispensiert werden, welche in irgend einem Dienstverhältnis stehen. Diese haben ein Zeugnis ihrer Dienstherren mitzubringen, worauf auf Grund desselben die Dispensation erfolgt.

Alle anderen sind gezwungen den Unterricht zu besuchen.

Wildbad, den 16. April 1907.

Der Gewerbelehrer.

Kgl. Forstamt Weistern in Wildbad.

Wiederholter Stangen-Verkauf.

Samstag, den 20. April, Vormittags 9 Uhr
auf der Forstamtskanzlei werden aus dem Staatswald
16 Sandneigl, 24 Borderer Niesensteine, 25 Hinterer
Sulzhäusl wegen Nichtbezahlung wiederholt verkauft.
Hopfenstangen: I. 720, II. 1100, III. 235.

Versteigerung.

Am **Donnerstag, den 18. April,**
von **nachmittags 2 Uhr** an

versteigere ich folgende Gegenstände:

Bettladen mit Koft und Keilkissen,
einen polierten ovalen Tisch, Nach-
tische, Sesseln, eine Waschkomode,
Bettvorlagen, Bett-Teppiche, 2 große
Bodenteppiche, 1 Divan, 1 Komode,
einige Gallerien, 1 Fauteuil, und
noch Verschiedenes,

wozu Steigerungslustige eingeladen sind.

Gustav Kuch
zum „gold. Adler“.

Sanitätsrat

Dr. Gaußmann

Sprechstunde 8¹/₂—9¹/₂ Uhr
vormittags.

Germania-Linoleum!!

Durch gemeinschaftliche bedeutende Abschließung liefere ich jedes
Quantum zu

Fabrikpreisen mit 5 Prozent Rabatt.

Für größere Objekte verlange man Spezial-Offerte.
Ph. Bosh.

Matjeh-Heringe sowie **Sauerkraut**
empfiehlt **Adolf Blumenthal.**

Saat- und Speise-Kartoffeln

sind eingetroffen und können Morgen **Donnerstag nachmittags**
am Bahnhofe gefast werden.

Albert Lipp.

Wilhelm Treiber,

Schuhmachermeister,
Hinter Hotel Klumpp . . . Beim König Karlsbad
empfiehlt sein neu sortiertes

Schuhwaren-Lager

in Knopf-, Schnür-, Zug- u. Schnallenstiefel

Halbschuhen, in Cheveraux

Box-Calf und Kalb-Leder

für Herren, Damen und Kinder, feinste

Ball-, Haus- und Reiseschuhe

Jagd- und Touristenstiefel.

Große Auswahl farbiger Schuh-Waren

neueste Fasson

elegante Ausführung

Spezialität: Goodhar Welt, Handarbeit

Anfertigung nach Maß. Reparaturen prompt u. billig.

Gut englische

Anthracit-Kohlen

sind eingetroffen.

G. Jaas.

Zu vermieten.

Von Mitte Mai bis 30. Sept.
3-4 unmobilierte

Zimmer

mit Küche und Zubehör.

Zu erfragen in der Exped. 417

Ein noch gut erhaltenes

Fahrrad

mit Freilauf,

sowie ein

Kinderrad

ist billig abzugeben.

Wer? sagt die Exped. 418

Ein jüngeres 419

Mädchen

wird sofort oder 1. Mai gesucht.

Näheres in der Exped. ds. Bl.

Vertrauens- Stellung

sucht ältere Dame, ohne Anspruch
auf Gehalt.

Angebote bitte unter M. B. an
die Red. d. Bl.

Eine bereits neue

Nähmaschine

mit Hand- und Fußbetrieb
hat billig zu verkaufen.

Rieginger, Damenschneider.

Meine

Hand-

Nähmaschine

wird jeden Tag ausgeliehen

Rieginger, Damenschneider.

Frische

Eier u. Gemüse

sind fortwährend zu haben, sowie

Eier

zum einkalken, liefert zum Selbst-
kostenpreis G. Rieginger,
Wohnung bei Schneider Ziegle.

Einige Wagen

Dung

sind abzugeben auf der Bruchwiese
Gold. Hof.

! Husten!

Wer diesen nicht beachtet, ver-
sündigt sich am eigenen Leibe!

Kaiser's

Brust-Caramellen

seinschmelzendes Malz-Extrakt.
Medizinisch erprobt u. empfohlen
gegen Husten, Heiserkeit,
Katarch, Verschleimung u.
Rachenkatarche.

5120 not. begl. Zeugnisse
beweisen, daß sie
halten, was sie versprechen.

Paket 25, Dose 50 Pfg.

Kaiser's Brust-Extrakt
Flasche Mk. 1.—, beides zu
haben bei:

Dr. C. Meyer,

R. Hofapotheke, Wildbad.

Ant. Heinen, Pforzheim.

Die Weinhandlung

von

Chr. Kempf

empfiehlt ihr großes Lager in rein-

gehaltenen

Weiß- & Rotweinen

Zitronen

und prima süße

Blut-Orangen

sind frisch eingetroffen bei

Adolf Blumenthal.

Im Laufe der Woche, trifft ein Waggon weiße

Saat- u. Speise-Kartoffeln

ein und nimmt Bestellungen entgegen

Straßenwart Nau beim Windhof.

Salmbach.

Einer verehrlichen Einwohnerschaft von hier und Umgebung
mache ich die ergebenste Mitteilung, daß ich

im Hause des Herrn Chr. Höger
ein

Herren- & Damen- Friseurgeschäft

eröffnet habe und empfehle mich zur Anfertigung von sämt-
lichen Haararbeiten.

Unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung bitte ich
um geneigtes Wohlwollen.

Otto Wittmann.

Geschäftsempfehlung.

Der titl. Einwohnerschaft von Wildbad teile
ergebenst mit, daß ich von jetzt ab eine

Schuhmacherwerkstätte

selbst errichtet habe und empfehle mich im Anfertigen
von Schuhwaren jeder Art nach Maß bei billiger
Lieferung und schneller Bedienung.

Hochachtungsvoll

Robert Hammer,
Schuhmacher

im Hause des Herrn Flaschnermeister Müller.

Geschwister Freund

empfehlen das Neueste in

Herrenwälsche, Krägen,
Manschetten, weißen und fär-
bigen Vorhemden, Hosenträ-
gern, Herrenhemden und
Nachthemden.

Desgleichen das Neueste in
Herren-Arawatten in großer
Auswahl zu den billigsten Preisen.

Bringe mein großes Lager in

Kinderwagen, Leiterwagen und Sportwagen,

sowie alle Sorten

Korbwaren

in empfehlende Erinnerung.

Wilhelm Treiber,

Korbmacher, Rathausgasse.

Wirtschaftspächter

für die Wirtschaft „Brauerei Benerle“ in Wildbad zum sofortigen
Antritt gesucht.

Gest. Offerte an Brauerei Ketterer, Pforzheim.

Neu eingetroffen:

sind wieder abgepaßte Stoffe zu

Damenkleidern, Blusen, Schürzen, Bettjacken,
Hemden, Bettbezügen etc., ferner Waffelbettdecken,
Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Handtücher
und verschiedene andere Artikel.

Größte Auswahl zu den bekannten billigen Original-Einheits-
preisen. Zu geneigter Abnahme hält sich empfohlen

Er. Schulmeister.

Geschwister Freund

empfehlen in großer Auswahl:

Taschentücher, Schürzen

für Damen und Kinder

Spitzkragen, Unterröcken,

Blusen, Kostümrocken, Korsetten
Handschuhe.

Schuld- und Bürgscheine sind vorrätig in der
Buchdruckerei.